

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Das geheimnisvolle Bild.
Von Eira Sellberg.

Ich Burtonwell fluchte.
Das tut eigentlich kein Gentleman, noch dazu einer, der Fisch nicht mit dem Messer zu essen und sich in Gegenwart anderer nicht in den Zähnen zu stoßern pflegt. Aber man kann nicht immer Gentleman sein, besonders nicht, wenn man allein ist und gegen einen grauen Lehnstuhl angulämpfen hat, der desto zäher und weicher wird, je höher hinauf man steigt. Wenn außerdem noch der Regen ganz ohne Rücksicht auf den patentierten Gummimantel in den Krügen hinein und längs des ohnedies schon eisigen Körpers rieselt und die Dunkelheit des Dement und des Opferplatzes der Druiden sich mit dem Nebel und der Nässe verweht, so daß man kaum einen Schritt weit sehen kann: ja, dann flucht selbst ein Ted Burtonwell.

Schon an der kleinen Station war ihm beinahe ein Fisch über die Lippen geslitten, als er entdeckte, daß nicht, wie erwartet, ein goldgalonierter Diener da war, um seinen Koffer zu übernehmen. Na, nicht einmal ein einfacher Bauernjunge erbot sich dazu. Und erleichtert rief obenin noch der Bahnhofinspektor auf seine Frage nach Widingham Orange aus: „Oh, da kann ja der Herr ein Telegramm mitnehmen, das heute früh ankam.“ Dieses Telegramm war sein eigenes, das seine Ankunft anmelden sollte!

Und als sein eigener Depeschenbote stapfte er nun den meilenlangen Weg durch den Schlamm hinauf zum Gutshof des Obersten Widingham, während sein verlassener Koffer sich in dem dunklen Bahnhofsgelände warnte.

Ted Burtonwell hatte nicht mit dem Phlegma der Landbevölkerung in der abgelegenen Gegend dort oben gerechnet, in die selten ein Fremder kam.

Ob es denn kein Gasthaus? Na, gewiß, aber das lag eine halbe Meile nach der entgegengesetzten Richtung.

Konnte man nicht einen Wagen bekommen? Du großer Gott, um diese Tageszeit und bei dem Wetter? Der Inspektor schüttelte den Kopf. Solche Unbequemlichkeiten machten sich die Leute hier nicht.

Ted war ein junger Mann mit einem gewissen Selbstgefühl. Er war ja nicht umsonst Engländer. Aber seine Mutter war Schwedin und aus der Gegend der Mitternachtssonne. Sie war allerdings gestorben, als er noch ganz klein gewesen war, doch hatte er in Blut und Nerven einen tieferen, heißeren, empfindsameren Einschlag bewahrt. Nie hatte er das Land seiner Mutter gesehen, er war in jeder Beziehung als Engländer erzogen worden. Aber hinter dem nationalen Phlegma wohnte ein nervöses Erbes, und seine Neigung zu häßlichen Worten, die er soeben bekräftigt hatte, war sicher eine Verwandtschaft mit den Gemüthsheiten seiner schwedischen Ahnen.

Vielleicht hatte er auch seine künstlerische Begabung von dieser Seite geerbt. Denn er war Maler und hatte einen besonders scharfen Blick für alle Feinheiten und

Schattierungen von Luft und Licht. Die Kritiken behaupteten von ihm, er besäße eine wahre Meisterschaft, in seinen Interieurs und Porträts aus Licht und Schattenspiel neue Farbenwerte hervorzuzaubern.

Nun hatte er kürzlich erst eine ernste, fieberhafte Krankheit überwunden, fühlte sich noch schwach und hilflos wie ein kleines Kind; das Fieber hatte sein altes Ich verbrannt und erneuert, wie sein Arzt und Freund

Das hatte er aber nicht, und Ted stapfte weiter. Es tat ihm übrigens recht wohl, im Freien seine Kräfte ein wenig anzustrengen. Das bishere Tennis war ja ein Kinderpiel gewesen. Wenn er diese Meile hier unbeschadet zurückgelegt hatte, würde ihm sicher jeder Arzt völlig gesund erklären.

Er sah das Schloß erst, als er unmittelbar davor stand. Eine große dunkle Masse dicht am Wege mitten in einem gepflanzten Wald. Der Bahnhofsweg war in die Landstraße ausgelassen, und Ted war ein wenig erstaunt darüber, daß diese so nahe bei dem Hause lag. Nach einigem Suchen fand er einen Türknopf und schlug damit ein paar hallende Schläge. Es dauerte eine geraume Weile, ehe die Kegel zurückgeschoben wurden und Ted in einem niedrigen Torbogen stand, in das eine Laterne ein bleiches Licht warf. Ein alter Diener in schmucker Livree sah ihn fragend an.

„Burtonwell, Maler“, führte er sich ein. Doch dann erinnerte er sich seines Telegrammes und zog es aus der Tasche.

Der Diener nickte, schloß das Tor und ging ihm voran durch einen langen, schmalen Gang. Ted folgte ihm ein wenig erstaunt. Der Gang bildete ein Viereck und mündete in eine hell beleuchtete Halle, in der ihn ein nettes Hausmädchen mit weißer Haube und Schürze empfing, ihm Mantel und Mütze abnahm und an die Garderobe, ein Fischgeweih, hängte.

Wenige Augenblicke später stand Ted im „Studio“, einem Zwischengang von Bibliothek und Wohnzimmer, und wurde von einem lebenswürdigen älteren Herrn mit weißem Haar und scharfen blauen Augen begrüßt.

Sie tauschten einige Erklärungen aus, und Ted wandte sich darauf der ersetzten Wärme an dem offenen Kamin zu. Da gewahrte er plötzlich, daß auch eine Dame anwesend war. Zusammengefunken sah sie in den tiefen Armen eines Sessels — eine elfenbeine Gestalt in grüner Seide, den einen kleinen Fuß im hellen Seidenstumpf und Goldbrokatstich achsellos gegen das Kaminmitter gestützt. Sie hatte rotblondes, glänzendes Haar, schwarze, gewählte Brauen, einen jarten rötlichen Teint.

Sein Malerauge erfaßte das alles im Nu. Sie sah ihn an und errödete leicht. Ihr Blick war schwarz, groß und lüchend. Sein erster Gedanke war: ein Mädchen.

„Meine Frau“, sagte der Oberst, „Ihr zukünftiges Modell.“

Ted verbeugte sich. Er war innerlich erfreut. Dieses Gesicht und das Revenspiel in diesem Körper waren etwas für einen Malerpinel. Schwer, ungewohnter schwer in seinem wechselnden Spiel. Aber eine schöne Aufgabe. Es lag viel in diesem Antlitz.

Seine Gastgeber waren fürsorglich und höflich. Es ergab sich, daß er durch den Besondereingang gekommen war.



Sigrig Onegin,

eine der bedeutendsten deutschen Sängerrinnen, eröffnete ihre Berliner Konzerttätigkeit mit beispiellosem Erfolg.

behauptete. Es war so heilsam, sich ein Fieber — wenn man es überstand.

Auf die kategorische Anordnung seines Arztes hatte er danach monatelang nicht arbeiten dürfen. Als aber nun eines Tages von Oberst Widingham die Anfrage kam, ob er nach Orange kommen und seine Frau malen möchte, zog der Arzt es in Erwägung und gab schließlich nach. Das Klima des Hügellandes am Wasser oben im nordwestlichen England war gesund und kräftigend, und er würde sich in dem Schloß dort wohl nicht überarbeiten.

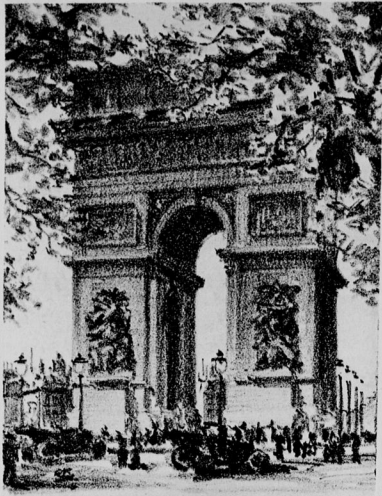
Ted lächelte finster. Wenn sein Freund, der Arzt, die Promenade in diesem Wetter hier vorausgesehen hätte —!

Aber als sie sich erhob, immer noch den Blick in dem feinen, merkte er an ihrer Haltung und ihrem Wesen, daß sie eine Dame nahe der Vierzig war.

„Meine Frau“, sagte der Oberst, „Ihr zukünftiges Modell.“

Ted verbeugte sich. Er war innerlich erfreut. Dieses Gesicht und das Revenspiel in diesem Körper waren etwas für einen Malerpinel. Schwer, ungewohnter schwer in seinem wechselnden Spiel. Aber eine schöne Aufgabe. Es lag viel in diesem Antlitz.

Seine Gastgeber waren fürsorglich und höflich. Es ergab sich, daß er durch den Besondereingang gekommen war.



Am Arc de Triomphe.

Er freute sich, daß man bereits nach Tisch war und er sich nicht umzuziehen brauchte. Sein Koffer sollte am nächsten Tage von der Bahn geholt werden. Man leistete ihm im Esszimmer Gesellschaft, während er rasch eine kleine Mahlzeit — kaltes Bohn und Salat — einnahm. Darauf leuchtete ihm der Oberst selbst in sein Zimmer hinauf, ein gewöhnliches englisches Schlafzimmer in heller Artonne und altem Mahagoni.

Als er am nächsten Morgen zum Frühstück kam, war strahlend schönes Wetter. Die Promenade vom vorigen Abend hatte ihm nicht geschadet. Er empfand eine behagliche körperliche Schlaffheit mit einer erhöhten intellektuellen Beweglichkeit und merkte, daß seine Energie im Wachen begriffen war.

Der Oberst drang mit Bestimmtheit darauf, daß er sich erst ein paar Tage erholen solle, ehe er seine Arbeit beginne, und Ted nahm es dankbar an. Mrs. Widingham versprach ihm schöne Spaziergänge, und der Oberst erzählte ihm von Schach und Billard und einer Gästefahr, die am nächsten Tage für einige Wochen auf dem Gut erwartet werde.

Auf den Wunsch des Obersten sollte seine Frau in dem blauen Salon oben gemalt werden. Ted gefiel der Raum nicht recht mit seinen verschiedenen Schattierungen in Blau. Ein Hintergrund von Rot oder Grün wäre ihm lieber gewesen. Doch ergab er sich dem Wunsch seines Vorgesetzten und brachte nun während der nächsten Tage mehrere Stunden in dem Salon zu, um die Einzelheiten des Zimmers zu studieren.

Er fühlte, daß er hier würde malen können, und als Mrs. Widingham zur ersten Sitzung kam, war er voller Begeisterung für seine Aufgabe. Sie trug ein Kleid aus matter, elfenbeinfarbener Seide, das Hals und Arme frei ließ, und der lebendige, weiße, warme Kleidstoff ihrer Haut verschmolz mit diesem Farbentwurf. Lofe um die Schultern hing ein brandgelber Seidenfald, dessen langes Ende auf dem Teppich schlieferte und sich an dem alten Mahagoni des Stuhles brach. Leicht vorgebeugt sah sie in einem großen, hochlehnten Sessel, ihre Hände ruhten halb offen im Schoß.

Paris 1920.
Zeichnungen
nach der Natur von Fritz Kaufmann.

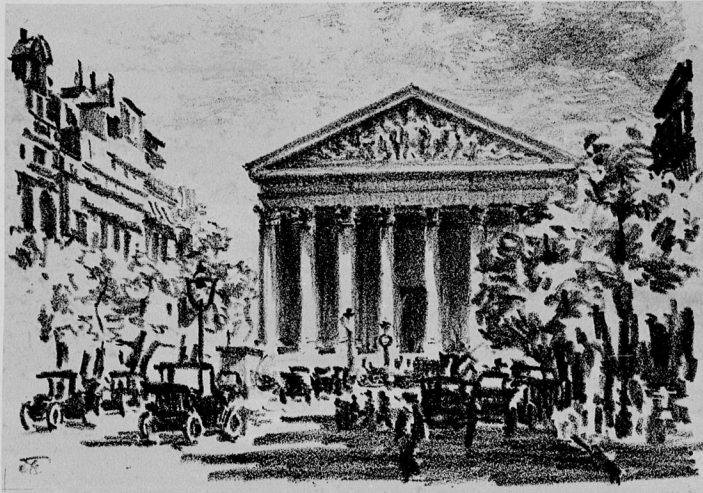
Diese Stellung hatte sie selbst eingenommen, sie war annuität, ungenutzt, voller Leben und gefiel dem Maler. Er fand eine Menge schöner Farbennuancen, eine ganze Symphonie seiner Töne in dem Blau. Und ihr Gesicht! Ted Burtonwell war ein junger Mann, der sich gern amüsierte. Aber die weiblichen Wesen, mit denen sich einzulassen er bisher gewagt hatte, waren von einfacher Konstitution gewesen, von jener Art, die in dem Manne ihren natürlichen Gott sieht und ihn nur zu bewundern vermag. Mrs. Widinghams Augen aber machten ihn scheu und unsicher. Das war eine Frau von der komplizierten Art, die der französische Schriftsteller „raiselool“ nennt, und Ted war nicht dazu geschaffen, Rätsel zu lösen oder deren Knoten zu durchhauen.

Seine Unruhe ertrank jedoch in dem wirklich künstlerischen Interesse, das sie in ihm erweckte. Er vergaß, daß er ihr gegenüber ein unerfahrener Knabe war, und die Sitzungen vergingen unter tiefen Schweigen. Wenn sie müde auszusehen begann, erinnerte sich Ted plötzlich, daß man eigentlich eine Unterhaltung aufrecht halten müsse, doch er wußte ihr so wenig zu sagen.

Eine Woche war seit seiner Ankunft vergangen; das Haus war voller Gäste, und er war glücklich, unter ihnen verschwinden zu können, trotz der lebenswürdigen Lockungen der charmanten Wirtin. Doch pflegte er, nachdem er sich mit seiner Rekonvaleszenz entschuldigt und in die Ruhe



Rue Castiglione mit Blick auf die Vendôme-Säule.



Vor der Madeleine.

seines Zimmers gerettet hatte, dort zu sitzen und sich „verflucht“ zu langweilen. Aber — diese Augen. Die Art seiner Scheu Mrs.

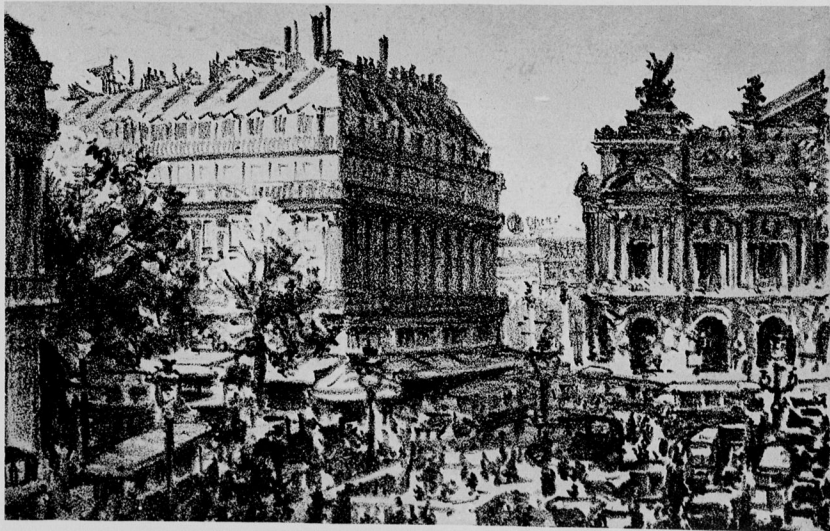
Widingham gegenüber war nicht leicht zu erklären. Ted hatte durchaus keine besonderen Anlagen zu einem Joseph, wenn es auch nicht immer behaglich war, von dem Ehemanne gleichzeitig Brot und Dach anzunehmen. Aber Mrs. Widingham spielte auch durchaus nicht etwa direkt Frau Potiphar. Ted Burtonwell genierte sich eigentlich seiner selbst und seines Benehmens.

In der vierten Sitzung hatte er zum erstenmal eine merkwürdige Erscheinung. Als er noch einen intensiven Blick auf den Arm, den zu malen er gerade im Begriff war, das Auge auf die Leinwand richtete, schien es ihm, als trage Mrs. Widingham ein hoch am Hals geschlossenes graues Kleid. Die Vision war so stark, daß er unwillkürlich den Pinsel anhielt und nochmals zu ihr zurück sah. Der Glanz des gelben Schals über der elfenbeinfarbenen Abendtoilette begegnete seinem Blick, doch wieder wurde die Farbe matter, und die Vision von Grau erstieg von neuem.

Es verwirrte ihn, er verlor das Farbengefühl. Das Grau aber wurde stärker, und wie in einem Wllicht sah er die Frau vor sich nach vorn gebeugt, das Auge auf etwas gerichtet, was sie in den Händen hielt. In diesem Moment rief der Gong zum Lunch, und er dachte nicht weiter an die Sache.

Nach einem langen Spaziergang ging er mit tags wieder hinauf, um einige Einzelheiten zu vollenden, und während er zwischen seinen Pinseln nach dem rechten suchte, war es, als er wecke etwas außer ihm seine Aufmerksamkeit. Er war allein im Zimmer, und dennoch hatte er das Gefühl, als sei noch jemand anwesend — ein Gefühl, wie man es hat, wenn man sich in der Gesellschaft einer Person befindet, deren Energie und Lebenskraft lähmend auf die eigene wirkt. Eine solche Ermattung ergriß ihn in dem Augenblick, da er eine seltsame Erscheinung hatte, eine Vision, er wußte nicht was.

In der Tür dort stand eine Frau im Nachtgewand und hielt sich an der Portiere fest — klar sah er die weiße Hand an dem blauen Saum des Vorhanges, und das Gesicht blickte voller Entsetzen nach Mrs. Widinghams



Place de l'Opéra. Links: Café de la Paix, rechts: Große Oper.



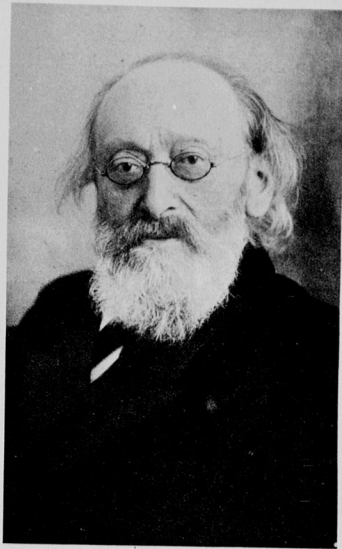
Felix Hollaender, Becker & Maass
der bekannte Schriftsteller und langjährige Mitarbeiter
des Rheinbundes, übernahm die Leitung der Rheinhardt-Bühnen.

Seine Hand bewegte sich rasch und sicher, mit mechanischer Intelligenz. Mit jeder Pore lag er den Einfluß ein, der auf ihn wirkte, stellte seine Schfähigkeit um, beherrschte die motorischen Nerven seines Gehirns. Bestürzung, Staunen, Neugier bewegte seine Seele, erstarb jedoch vor der absorbierenden Arbeitsintensität, die er entwickelte.

In sein Bild wuchs ein anderes hinein. Es war dasselbe Zimmer. Da stand die Frau in der Tür. Ihre krankhaft schmale Hand hielt die Portiere wie im Krampf umklammert. Ihr Oberkörper beugte sich vor. Wie im Entsetzen gelähmt hielt sie mitten im Schritt inne. Atemlos starrte sie auf die Frau im Sessel. Der gelbe und eisbeinfarbene Glanz verblähte zu einem



Figur der Klage des Deutlichen „Den Opfern“
von Benno Erlan, das in Frankfurt a. M. enthüllt wurde.



Professor Max Bruch, Atlantic.
der Nestor der deutschen Komponisten, ist im Alter von
82 Jahren gestorben.

sich in sein Gehirn hinein, wie noch kein Bild es je getan hatte.

Er malte, malte, malte. Er verlor die Fähigkeit, zu denken, zu erwägen, zu berechnen. Zeit, Raum und Menschen verschwanden aus seinem Bewußtsein. Alles in ihm ging darin auf, zu schauen und wiederzugeben. Er malte, bis die Dunkelheit in das Zimmer einbrach. Von einer plötzlichen Ermattung ergriffen, fiel sein Arm hinab, und schwer sank er in einen Stuhl. Die Augenlider fielen ihm zu, und es wahrte mehrere Minuten, ehe er sich so weit erholt hatte, daß er den Kopf erheben und sich umsehen konnte. Sein erster Blick richtete sich auf das Bild; aber er konnte in dem Dämmerlicht nur die Umrisse der Leinwand erkennen. Schwarzend ging er an die Gasröhre, zündete ein Streichholz an und machte Licht. Als es aufleuchtete, gewahrte er Mrs. Widdingham. Er hatte sie vollkommen vergessen. Sie sah da, als wäre sie tot; feix, unbeweglich, gegen die Stuhllehne zurückgelehnt, und über ihren Zügen lag ein Ausdruck graufigen Entsetzens. Er beugte sich über sie — nein, sie atmete. Er goß ein Glas Wasser ein, benezte damit sein Gesicht und badete ihr Stirn und Schläfen. Erst nach minutenlangen Anstrengungen gelang es ihm, sichtbare Lebenszeichen an ihr zu bemerken. Mit einem Seufzer schlug sie die Augen auf. „Ist es schon dunkel?“ fragte sie und strich sich müde die Haare aus der Stirn. „Wie merkwürdig. — Habe ich geschlafen?“

Stuhl. Ein blitzschneller Moment — und alles war wie zuvor.

Ed saßte sich an den Kopf und sah sich in dem Zimmer um. Nichts war berührt, der Raum lag still und unbewegt im Glanz der Abendsonne, deren süßes Licht durch das breite, hohe französische Fenster schien.

Der junge Mann verlor die Lust zur Arbeit und tat ein paar rasche Schritte zur Tür. Ein Schauer rieselte ihm über den Rücken.

Er war nicht eigentlich abergläubisch, nicht mehr, als die Engländer im allgemeinen. Er sagte sich, daß er geträumt haben müsse. Aber da erinnerte er sich des Grisses in die Falten der Portiere — frampfhaft war er gewesen, als wäre die Frau sonst umgefallen. Und ihr Gesichtsausdruck! Er schauderte wieder. Welches Entsetzen in ihren Wienen gelegen hatte!

Nicht einen Moment hatte er daran gedacht, daß es ein Gesichtspausen hatte Mrs. Widdingham davon gesprochen, daß der harte Salon an ein paar Zimmer grenze, die seit einigen Jahren unbewohnt ständen und abgeschlossen waren. Der Oberst habe die Schlüssel dazu, und so gern sie ihm diesen Teil des Hauses gezeigt hätte, möchte sie ihn nicht darum bitten — die Zimmer wären mit unangenehmen Erinnerungen verknüpft. Nun fiel ihm auch ein, daß er bei dem Anblick der Unbekannten sofort erlaunt gedacht hatte:

grauen, nonnenartigen Gewände. Die Hände, die willenlos im Schoß gerührt hatten, waren nun im Linienspiel voller Kraft und schlossen sich um den Hals eines Kindes. Auf dem grauen Kleide lag ein weißer Babykragen; er hing auf den Leppid hinab und war aufgefallen, so daß man die Gestalt des kleinen Kindes sah. Die Frau, die Ed als Mrs. Widdingham gemalt hatte, blickte mit einem von Haß und Wut verzerrten Gesicht auf das Kind hinab. Ein unbeherrschbares Grauen lag über der Szene, der Ausdruck einer exorbitanten Leidenschaft. Er sah ihre Naubübel lächeln, sah ihre Hände sich um den Hals des Kindes schließen, und die Szene in ihrer Ganzheit wuchs

ein Streichholz an und machte Licht. Als es aufleuchtete, gewahrte er Mrs. Widdingham. Er hatte sie vollkommen vergessen. Sie sah da, als wäre sie tot; feix, unbeweglich, gegen die Stuhllehne zurückgelehnt, und über ihren Zügen lag ein Ausdruck graufigen Entsetzens. Er beugte sich über sie — nein, sie atmete. Er goß ein Glas Wasser ein, benezte damit sein Gesicht und badete ihr Stirn und Schläfen. Erst nach minutenlangen Anstrengungen gelang es ihm, sichtbare Lebenszeichen an ihr zu bemerken. Mit einem Seufzer schlug sie die Augen auf. „Ist es schon dunkel?“ fragte sie und strich sich müde die Haare aus der Stirn. „Wie merkwürdig. — Habe ich geschlafen?“

wer ist sie — an dieser Tür, die stets verschlossen ist — im Nachtgewand? —

Ed brachte den Abend unter den Gästen zu, sagte aber nichts von seinem Gesicht. Es schwand ihm fast vollkommen aus dem Gedächtnis. Doch öffnete er am nächsten Morgen die Tür zum blauen Salon mit einer gewissen Neugier. Mrs. Widdingham war bereits da, sie hatte sich soeben hin gesetzt und ordnete die Falten ihres Kleides. Ed mischte die Farben und tat ein paar Fragen bezüglich des heutigen Tagesprogrammes. Die ganze Gesellschaft hatte unter der Führung des Hausherrn einen größeren Ausflug unternommen und würde erst abends wiederkehren. Die Dame des Hauses habe sich ein wenig matt gefühlt und war daher zurückgeblieben.

Er begann zu malen.

Doch kaum hatte er angefangen, als ein von etwas außer ihm herrührender matter Wille ihn durchschob, ihm gleichsam eine Vinde von den Augen fiel, und er schaute — schaute — schaute — Und während er schaute, malte er.



Papst Benedikt inmitten der hohen vatikanischen Geistlichkeit.
Neueste Aufnahme.

W. Girke.

„Ich glaube, Sie waren ohnmächtig“, antwortete er. „Ja — ich fühlte mich plötzlich so schwach. Es war, als werde mir alle Lebenskraft aus dem Körper gesogen.“ Sie lächelte matt. „So, ich war also ohnmächtig? Das passiert mir zum erstenmal in meinem Leben. Wollen Sie nach Kitty klingeln? Ich glaube, ich bedarf der Hilfe.“

Er ging zur Tür und drückte auf den Knopf.

„Haben Sie mich eben erst hier so gefunden?“

„Nein“, erwiderte er, „ich habe während der ganzen Zeit gearbeitet. Ich glaube, auch ich habe einen Anfall gehabt.“

Die Tür wurde geöffnet, und das Mädchen trat ein. Ihr Gesicht trug den Ausdruck höchsten Staunens.

„Es ist wohl schon spät, Kitty?“ fragte Mrs. Widdingham noch immer in ihrem verwunderten Ton.

„Ja. Ich war erst hier, um zum Lunch zu rufen, und dann wieder zum Tee, wagte aber nicht zu hören. Nun ist es gleich acht. Und um neun Uhr soll gegessen werden. Der Herr Oberst hat sagen lassen, daß die Herrschaften nicht früher hier sein können.“

Mrs. Wingham erhob sich.

„Das ist ja eine ganz seltsame Geschichte“, rief sie aus. „Aber ich bin so müde, daß ich am liebsten zu Bett gehen würde, Kitty.“

Ed verbeugte sich und schloß die Tür hinter ihnen. Darauf wandte er sich wieder seinem Bilde zu und drehte die Staffelei um, damit das volle Licht darauf fiel.

Als seine Furcht war verschwunden. Obwohl namenlos matt, dachte er völlig klar, ruhig und überlegt. Als er sein Gemälde sah, die Arbeit von zehn Stunden, blieb er wie versteinert stehen.

Es war ein Kunstwerk! Noch nie hatte er so gut gesehen und so wahr wiedergegeben. Jede Linie, jede Nuance, jeder Farbenton war durch den Pinsel gesichert und hatte sich von selbst auf der Leinwand beseitigt.

Wie lebendig, wie voller Dramatik! Eine ganze Geschichte von Liebe, Mißtrauen, Angst lag in der Gestalt der ersten Frau. Ein Leben voll Leidenschaft und ein Paroxysmus von Mordlust in der anderen. Was bedeutete das? Warum hatte er das erschaut? Wie hatte er sich das einbilden können? Was war das alles?

So viel war ihm sofort klar: dieses Bild durfte Mrs. Wingham nie vor Augen kommen.

Er nahm es von der Staffelei und trug es verhüllt in sein eigenes Zimmer. Als der Diener ihm mitteilte, daß Mrs. Wingham sich entschuldigt habe und zu Bett gegangen sei, versuchte er es, sich unzuliebe, um hinunterzugehen — doch er vermochte es nicht und mußte es wieder aufgeben. Er war so blaß, daß der Diener den Vorschlag machte, Doktor Frank heraufzurufen, der sich unter den Gästen befand und Ed bereits vorgestellt worden war. Er lehnte es jedoch ab und legte sich zu Bett.



Das Dynamitattentat auf das Bankhaus Morgan in der Wallstreet in New York. Der Schauplatz der Tat unmittelbar nach der Explosion.

W. Gircke.

sich unsicher. Die Situation war sehr unbehaglich für ihn. Er lebte hier als Gast des Hauses, um gegen ein hohes Honorar das Bild von Mrs. Wingham für die Familiengalerie zu malen. Und er blamierte sich statt dessen, indem er sie als die Inkarnation sinnlicher Leidenschaft und Grausamkeit darstellte, sie als brutalen Charakter in einem Bilde festhielt.

Ed hatte bisher nicht viel Interesse für die Gäste des Schlosses bewiesen, nun aber suchte er den jungen Doktor Frank auf und befand sich bald auf einem langen Spaziergang mit ihm. Er versuchte, etwas über ihre Gastgeber aus ihm herauszulocken, doch der Arzt wußte nichts. Er war nur in der Eigenschaft eines Verwandten und Gastes des Friedensrichters aus der Gegend hier, der zu den eingeladenen Jagdgästen gehörte.

Ed schrieb schließlich einen Brief an seinen guten Freund Max Verton und erzählte ihm die Sache. Und dieser antwortete mit einem Telegramm: „Das ist eine politische An-

gelegenheit.“ Ed wurde ärgerlich und fronte wieder der Gewohnheit seiner Ahnen, dem Rücken.

Aber die Post des nächsten Tages brachte ihm einen dicken Brief von Freund Verton. Darin berichtete er, daß er seine Mitteilung im Klub erhalten und sie dort — natürlich ohne Namen anzugeben — einem ihm bekannten jungen Arzte, dem Assistenten des berühmten Nervenarztes Morton, vorgelesen habe. Dieser habe sich außerordentlich für die Sache interessiert und gebeten, sie seinem Chef erzählen zu dürfen. Würde Ed nun das Bild mitnehmen und es nach London bringen, so wollte Doktor Morton die Sache untersuchen. Denn es sei ganz sicher etwas „wissenschaftlich Uebernatürliches“, wie die Bezeichnung ironisch laute.

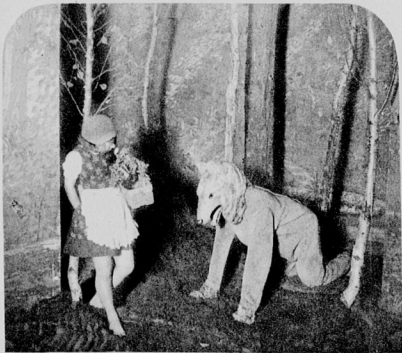
Er fiel sofort in einen tiefen, traumlosen Schlaf und erwachte am nächsten Morgen ein wenig matt, aber ganz gesund.

Wieder betrachtete er sein Bild, und er erkannte, daß es das beste war, das er je gemalt hatte.

Aber was würde er nun mit Mrs. Wingham anfangen?

Diese Sorge sollte von ihm genommen werden — wenigstens für den betreffenden Tag. Denn der Oberst erzählte ihm beim Frühstück, daß seine Frau sich sehr schwach fühle und heute nicht aufstehen werde. Doktor Frank habe sie besucht und festgestellt, daß die Botträtigungen sie zu sehr anstrengen. Er machte ihm daher den Vorschlag, eine Woche zu pausieren. Burtonwell fühlte

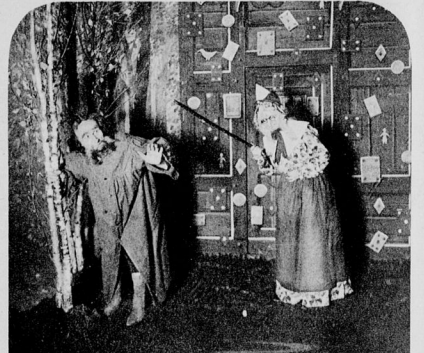
Weltspiegel-Anzeigen



Rotkäppchen und der Wolf im Trianon-Theater. Das entzückende Kindermärchen gelangt jeden Mittwoch, nachmittag 4 Uhr, bei kleinen Preisen zur Aufführung. Rotkäppchen: Herta Milani.



Struwelpeter im Residenz-Theater. Das lustige Kinderstück gelangt jcd Mittwoch u. Sonnabend, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen zur Aufführung. Struwelpeter: Luise Werkmeister.



Hänsel und Gretel im Trianon-Theater. Das reizende Kindermärchen gelangt jeden Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, bei kleinen Preisen zur Aufführung. Die Hexe: Gabriele Frey-Lindner.



Schneewittchen und die 7 Zwerge im Residenz-Theater. Das beliebte Kindermärchen mit Gesang und Ballett gelangt jeden Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, bei kleinen Preisen zur Aufführung. Schneewittchen: Tilli Wötzel.

Kinder- und Märchenvorstellungen
an den Wochentag-Nachmittagen zu kleinen Preisen
im Residenz-Theater
und im Trianon-Theater.

Zur grossen Freude der kleinen Theaterbesucher haben im Residenz- und im Trianon-Theater die allgemein beliebten Kinder- und Märchenvorstellungen wieder begonnen. Mit besonderer Sorgfalt hat die Regie „Rotkäppchen“, „Schneewittchen“, „Struwelpeter“ und „Hänsel und Gretel“ einstudiert. Alle Mitwirkenden ernten begeistertem Beifall bei den glückstrahlenden Kindern und den sie begleitenden Vätern, Müttern, Onkeln und Tanten. Reizend sind die in jedes Stück äusserst wirksam eingefochten Kinderballetts unter Leitung der Ballettmeisterin Milani.



Aschenbrödel im Trianon-Theater. Das prachtvolle Kindermärchen gelangt jeden Sonnabend, nachmittag 4 Uhr, bei kleinen Preisen zur Aufführung. Aschenbrödel: Tilli Wötzel.

Daß er das Bild mitnehmen sollte, behagte Led nicht. Streng betrachtet, war es ja nicht sein Eigentum.

Und der junge Mann beschloß endlich, ganz offen zu Werke zu gehen. Er brachte es herunter und stellte es wieder auf die Staffelei im blauen Salon, hängte aber das Tuch darüber und sagte dem Diener an, daß er das Zimmer sorgsam bewachen und während seiner Abwesenheit niemandem den Zutritt dazu gestatten solle. Dann ging er hinunter, um den Obersten aufzusuchen.

Er fand den alten Herrn im Rauchzimmer in seine Zeitungen vertieft und fragte ihn, ob er ihm wohl oben im blauen Salon eine Unterredung gewähren wolle.

Der Oberst stimmte bereitwillig zu. (Schluß folgt.)



Siedelungsanlage für Kriegesbeschädigte und Kriegsteilnehmer in Köpenick b. Berlin. Durchblick auf eine Straße der Siedelung, die mit 150 Häusern eine kleine Stadt für sich bildet. Berliner Bild-Beilage.

Homonym.
Das Eichhorn kommt empor
daran; — Das Klettern macht ihm
Freude. — Die eignen in Bewegung
dann — Es legt, wenn steigend es
gewann — Im Wipfel eine Beute.
M. B.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Fromme Seele, Orkan, Koran.
— Natur, Flur, Flor. — Ton und Tod, Ha-der. — Silbenrätsel. 1. Dahlen, 2. Islam, 3. Eberische, 4. Eger, 5. Richard, 6. Juande, 7. Necker, 8. Raubheim, 9. Leonore, 10. Rennbahn, 11. Uranus, 12. Nordsee, 13. Gogol, 14. Isolani, 15. Segeltuch, 16. Turbine, 17. Dresden, 18. Gaioli, 19. Kacamier, 20. Nichte, 21. Aferbau, 22. Chorband, 23. Salome, 24. Orion. Die Erinnerung ist der Nachkommer der menschlichen Vorfahren. — Künstlertragödie, Nachmym.



Professor Carl Fleisch wurde als Leiter eines Sonderkurses im Violinspiel an die Staatliche Hochschule für Musik in Berlin berufen. Atlantic phot.



Elsa Wysz-Gmeiner, die bekannte Konzertflügelistin, erhielt einen Lehrauftrag an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, dan, dol, des, di, ei, en, es, fel, ge, gels, go, heim, heim, hi, in, ka, ken, kla, la, land, ma, me, na, nau, ni, ni, pie, ra, re, rol, ru, sad, stok, tas, te, ter, tri, tu, um, wan, wla, wo sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Zeile aus dem „Zell“ ergeben. Die Wörter bedeuten:

- 1. Hafen am Stillen Ozean, 2. Französischer Physiker, 3. Metall, 4. Heilbad, 5. Teil des Kopfes, 6. Schweizer Kanton, 7. Französischer Schriftsteller, 8. Jüdische Stadt, 9. Italienischer Dichter, 10. Teutscher Sozialist, 11. Jüdische Münze, 12. Stadt am Rhein, 13. Mittelgebirge, 14. Altägyptisches Gewand, 15. Insel, 16. Ehemaliger türkischer Minister, 17. Erscheinung des Wettbewerbs.

Doppelsinn.

Soll' tückisch gegen dich geplant er werden. — So kann er dich auch äußerlich gefährden! — Doch ficherheit gefährt er dir bei vielen. — Hört am Klavier du sie vortrefflich spielen! Dr. P. F.

Schluss des redaktionellen Teils.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

Exquisit
Echter alter Weinbrand
† St. Afra †
Die Perle der Liköre
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. S.

O-XBeine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektionsapparat
Arztlich im Gebrauch.
Verlangen Sie kostenlos unsere
physiologisch-anatomische Broschüren.
Wissenschaftlich-orthopädische Werkstätten
OSSALE
Arno Hildner Chemnitz (Sachsen) 44b

DAVID SOHNE
ARTIENGESELLSCHAFT
HALLE a. S.

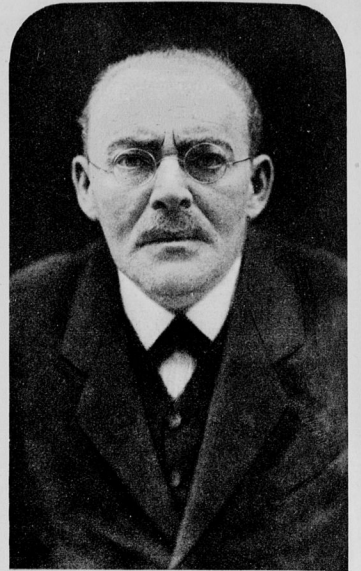
DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHOKOLADE



Sudermanns grosser Erfolg im Residenz-Theater
»Die Freundin«. Zander & Labisch phot.
Paul Bildt (Baron von Kray).



Sudermanns grosser Erfolg im Residenz-Theater »Die Freundin«.
Tilla Durieux (Juliane Rother) und Carola Toelle (Alice von Hilgenfeld).
Zander & Labisch phot.



Sudermanns grosser Erfolg im Residenz-Theater
»Die Freundin«. Rosenberger phot.
Hermann Vallentin (Dr. Götz).

Die »Freundin« im Residenz-Theater! Wieder ein ganz grosser Erfolg. Sudermann behandelt in der »Freundin« die gleichgeschlechtliche Liebe der Juliane Rother zu ihrer Freundin Alice von Hilgenfeld. Alice, die normal empfindende Frau, wird von der anderen verführt; sie lässt ihr Haus, ihr Kind im Stich und folgt der Verführerin willenlos. Das Residenz-Theater hat für die »Freundin« in Tilla Durieux eine geradezu ideale Besetzung. Die Leistung der Durieux

Residenz-Theater
Der neue grosse Erfolg:
„Die Freundin“ von Hermann Sudermann

bedeutet einen Gipfel moderner Menschendarstellungskunst. Carola Toelle ist Alice. Holdseliger kann Frauenunschuld nicht gespielt, ergreifender Frauenschicksal nicht gestaltet werden. In den führenden Männerrollen des Stückes: Paul Bildt, Paul Biensfeldt, Hermann Vallentin, Hans Albers wie immer: meisterhaft. Das Ensemble bietet unter Alfred Rotters Regie ein Zusammenspiel von künstlerischer Vollendung.

GRAF BERNSTORFF

Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung



M 6.50

Urgröße

Borchardt Gebrüder, Berlin W. 8, Friedrichstraße 181

Große Auswahl preiswerter Zigarren, Zigaretten u. Tabake.

KRONEN BÜCHER
ROMANE ERSTER SCHRIFTSTELLERS
BAND 3 MARK
RUDOLF MOSSE & BUCHVERLAG
BERLIN SW

Große, sehenswerte
Möbel-Ausstellung

Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
Salons,
Küchen,
Dielen usw.

Kunst-Möbel
Kluffeßel und
Sofas in Leder
und Gobelin
Perlet u. Deutsche
Zeppiche
Kronen,
Echte Kristalle

Beichtigung lohnend und erwünscht
Anerkannt solide Preise

M. Schlewinsky & Co., Berlin C
Dirksenstraße 31, am Hof. Alexanderplatz (Ecke Königgraben)



Else Berna und Carl Beckersachs.

Der Kritiker hat hier leichte und angenehme Arbeit — teils hat er zu loben, teils braucht er nur zu wiederholen, was die Zeitungen bereits einstimmig festgestellt haben: »Ein Welterfolg!« Der grösste, den das in dieser Beziehung verwehnte Wallner-Theater bisher hatte. Das Angenehme bei dieser Operette ist die Vermeidung des sentimentalen Kitsches, für welchen in letzter Zeit in Berlin so starke Propaganda gemacht wird. Eine richtige Operette, mondän, übermütig, voll interessanter Einfälle, dekorativer Tricks und blendender Kostüme. Die moderne Operette, wenn Gustav Matzner und Oscar Sabo über den Orchesterraum hinweg in das Publikum schreien und die »Frauen aus dem Westen« singen, ein Höhepunkt an Laune und Situation, wie er bisher nicht erreicht wurde und kaum übertroffen werden kann. — All das erzählte ich gestern einem guten Freunde und schwärmte von dem »Geiger von Lugano«, von der entzückenden Musik Gilberts, von Else Eckersberg,



Gustav Matzner, Else Eckersberg und Oscar Sabo. Zander & Labisch phot.



Hans Wassmann und Else Eckersberg.

Else Berna, Carl Beckersachs, Gustav Matzner, Oscar Sabo, Hans Wassmann — ich schwärmte von der fabelhaften Ausstattung Baruchs, den prachtvollen modernen Toiletten der Firma Werner & Danzer. Ich erzählte ihm, dass Berlin jetzt endlich seine Grosstadt-Operette hat, welche den gleichen Unternehmungen Londons und Paris' würdig an die Seite zu stellen sei. Seine Antwort überraschte mich nicht: »Das ist alles möglich, sogar wahrscheinlich, aber die Entfernung — bis man in das Theater kommt — — —« Darauf ich: »Mein lieber Freund, du bist etwas träge an Geist. Gehst du ins Metropol-Theater? — Ja — Gehst du ins Opernhaus? — Ja. — Nun also: Fahre zwei Stationen mit der Stadtbahn oder der Untergrundbahn oder einer der vielen dorthin führenden Strassenbahnen weiter, opere sechs Minuten und du bist im Wallner-Theater.« Was ich, indiskret wie ich bin, hiermit der breitesten Öffentlichkeit ebenfalls bekanntgebe.

Welterfolg im Wallner-Theater

Preisw. Bücher (Rem.-Ex. v. Verlag Schweizer & Co., Abt. 16, Neue Adresse: Pfullingen i. W. Wegen der immer noch steigenden Bacher-Preise und Knappheit ist baldige Bestellung zu empfehlen.

8 Gitterromane (Rem.-Ex. v. Verlag Schweizer & Co., Abt. 16, Neue Adresse: Pfullingen i. W. Wegen der immer noch steigenden Bacher-Preise und Knappheit ist baldige Bestellung zu empfehlen.)

1. **Die Erinnerungen des Giacomo Casanova.** Vollständige deutsche Ausgabe. Von Heinrich Conrad. 6 Bände mit ca. 3700 Seiten. Preis kompl. in Sammelhefte **RM. 180.—**

2. **Berliner Gitterromane.** Von Arthur Wandobegger. 7 Bände. (zu die Notate, Wie viele Simon mit Gut und dem Zeisel kämpfte. Die Verfluchungen eines jungen Mädchens; Willmäre, Berlioz; Roman; Loh; Peluso; Moral; Im den Saher; Zeisel Marietta). Alle 7 Bde. gebunden in Sammelhefte **RM. 120.—**

3. **Frank Weidens gemeinsame Werke.** 6 Bände in 10 Hefen. **RM. 120.—**

3 reich illustrierte Albumwerke

1. **Das geliebte Ding.** Eine heitere Liebesgeschichte mit 219 Illustrationen. Schluß: Heiterkeit, Eifernd, Leidenschaft, alles ist sich in überaus charakteristischen Bildern und drohenden Szenen ab. »Das geliebte Ding« selbst ist in mancher Hinsicht eine Kontrovertin von Rufes »Aroner Szenen«. **RM. 2.20**, alle Bde. auf besag. **RM. 40.—**

2. **Reine Sahib.** Die heilige Revolution Indiens. 3 Bände, ca. 1350 Seiten Umfang. Über unter dem Titel: Götter, die heilige Indiens erführen, die heilige Indien als »Reine Sahib« festgehalten. **Preis RM. 12.—**

3. **Die Weltreise.** Grösste Abenteuer in 210 großartigen Geschichten. **Preis RM. 12.—**

4. **Das heilige Lüstchen.** Urmotivische Begebenheiten in 212 Bildern. Trotz allen gewagten Situationen doch nie verlegend und stets voll unverwundlicher Heiterkeit. **Preis pro RM. 3.50**

5. **Alle 3 zusammen mit ca. 650 Bildern ges. Einb. RM. 10.—**

6. **Geflügelte Worte.** Zitatenbuch des deutschen Volkes. Auf Grund der von Georg Schumann selbst besorgten Ausgabe neu durchgesehen und bis zur Gegenwart ergänzt von A. Franke. **Preis gebunden RM. 8.60**

gebundene Bücher der Weisheit u. Schönheit:

1. **Die Erinnerungen des Giacomo Casanova.** Vollständige deutsche Ausgabe. Von Heinrich Conrad. 6 Bände mit ca. 3700 Seiten. Preis kompl. in Sammelhefte **RM. 180.—**

2. **Berliner Gitterromane.** Von Arthur Wandobegger. 7 Bände. (zu die Notate, Wie viele Simon mit Gut und dem Zeisel kämpfte. Die Verfluchungen eines jungen Mädchens; Willmäre, Berlioz; Roman; Loh; Peluso; Moral; Im den Saher; Zeisel Marietta). Alle 7 Bde. gebunden in Sammelhefte **RM. 120.—**

3. **Frank Weidens gemeinsame Werke.** 6 Bände in 10 Hefen. **RM. 120.—**

3 gebundene Buchwerke:

1. **Die deutschen Großtätige** (Berlin, Hamburg, München, Köln, Dresden, Leipzig) von E. Lühker. 600 Seiten. **RM. 50.—**

2. **Die deutschen Großtätige** (Berlin, Hamburg, München, Köln, Dresden, Leipzig) von E. Lühker. 600 Seiten. **RM. 50.—**

3. **Carl-Gehrts-Album.** Ein Album von 1000 Bildern mit 300 Abbildungen, sämtlich auf halbfreiem Papier gedruckt, von dem berühmten Maler Carl Gehrts. **RM. 20.—**

9 berühmte Weltromane

1. **Die Helden des Herrn von Bredon.** Von Wilhelm Kierkegaard. **RM. 12.—**

2. **Die Helden des Herrn von Bredon.** Von Wilhelm Kierkegaard. **RM. 12.—**

3. **Die Helden des Herrn von Bredon.** Von Wilhelm Kierkegaard. **RM. 12.—**

Die Lebensgeschichte der Geister. Eine allgemeinverständliche, prägnante Darstellung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Wilhelm Kierkegaard. **Preis RM. 4.80**

Aus der Werkstätte des Lebens (Ernährung, Stoffwechsel, Verdauung, Atmung, Funktionen der Körperorgane usw.). Von Dr. Albert Daber. **Preis RM. 1.80**

Die Umformung der Tierwelt. Eine Einführung in die Entzündungslehre. Von Charles Deperet. **Preis RM. 3.50**

Lehrbuch der Botanik. Von Dr. Max Kees. **Preis RM. 12.—**

Handbuch für Pflanzenkundler. Von Dr. Max Kees. **Preis RM. 12.—**

Liebesbriefe Napoleons. Von Dr. Max Kees. **Preis RM. 12.—**

Die Weltreise. Grösste Abenteuer in 210 großartigen Geschichten. **Preis RM. 12.—**

Das heilige Lüstchen. Urmotivische Begebenheiten in 212 Bildern. **Preis pro RM. 3.50**

Alle 3 zusammen mit ca. 650 Bildern ges. Einb. RM. 10.—

Geflügelte Worte. Zitatenbuch des deutschen Volkes. **Preis gebunden RM. 8.60**

Die Weltreise. Grösste Abenteuer in 210 großartigen Geschichten. **Preis RM. 12.—**

Das heilige Lüstchen. Urmotivische Begebenheiten in 212 Bildern. **Preis pro RM. 3.50**

Alle 3 zusammen mit ca. 650 Bildern ges. Einb. RM. 10.—

Geflügelte Worte. Zitatenbuch des deutschen Volkes. **Preis gebunden RM. 8.60**

Die Weltreise. Grösste Abenteuer in 210 großartigen Geschichten. **Preis RM. 12.—**

Das heilige Lüstchen. Urmotivische Begebenheiten in 212 Bildern. **Preis pro RM. 3.50**

Alle 3 zusammen mit ca. 650 Bildern ges. Einb. RM. 10.—

Geflügelte Worte. Zitatenbuch des deutschen Volkes. **Preis gebunden RM. 8.60**

Bezug gegen Einsendung (Postcheckkonto Berlin 4900) oder Nachnahme durch Verlag Schweizer & Co., Abt. 16, Pfullingen i. Württ.



Der grosse Lustspiel-Erfolg des Trianon-Theaters:
Eugen Burg in »Der Roman einer Frau«.



Der grosse Lustspiel-Erfolg des Trianon-Theaters:
Rosa Valetti in »Der Roman einer Frau«.

**Der grosse Erfolg
des Trianon-Theaters:
Der Roman einer Frau**



Der grosse Lustspiel-Erfolg des Trianon-Theaters:
Ida Wüst in »Der Roman einer Frau«.

Der „Roman einer Frau“! So ein Erfolg war schon lange nicht da. Ein geradezu sensationeller Heiterkeitserfolg. Lachsalven, Beifall und Jubel ohne Ende sind die Signatur des Abends. Selten hat ein Lustspiel dermassen gefallen, wie der „Roman einer Frau“ bei der so erfolgreichen Erstaufführung im Trianon-Theater. Mit regstem Interesse folgte das ausverkaufte Haus den fesselnden und lustigen Vorgängen von Anfang bis zu Ende. Zwei befreundete Ehepaare wohnen in demselben Hause. Der eine Gatte hat mit der Frau des anderen ein Verhältnis. Daraus entwickeln sich die interessanten, lustigen und pikanten Szenen des Stückes, das trotz seiner Erotik nie unfein wirkt. Dr. Lothar Schmidt, der Deutsche, schrieb ein französisches Lustspiel, eine erotische Komödie voll von Pikanterie, Grazie, Geist und Humor. Dieses Stück muss jedem gefallen. Der grosse Erfolg ist bei den hervorragenden Kräften der Rotter-Bühnen kein Wunder. Dieses elegante und reizende Lustspiel wird von den elegantesten und scharmanntesten Kräften des Trianon-Theaters meisterhaft gespielt. Fünf echte Komiker beherrschen die Szene — fünf Grössen der deutschen Schauspielkunst teilen sich in die Ehren des Abends: Ida Wüst, Eugen Burg, Olga Limburg, Rosa Valetti und Julius Falkenstein. Jeder bietet



Der grosse Lustspiel-Erfolg des Trianon-Theaters:
Olga Limburg und Julius Falkenstein in »Der Roman einer Frau«.

eine Meisterleistung in Humor und Ernst. Man weiss nicht, wem die Palme des Abends gebührt. Einer übertrifft immer den anderen und sie alle zusammen: das beste Lustspielensemble der deutschen Bühne. Olga Limburg ist die bezaubernde Verfasserin des Romans einer Frau mit einem Schick und einer Vornehmheit — eben Olga Limburg in ihrem eigensten Element. Ida Wüst schafft wieder mit ihrer treffsicheren

Charakterisierungskunst einen Frauentyp von unendlicher Feinheit. Zu der grossen Reihe ihrer interessanten Frauengestalten fügt sie so eine mit natürlichsten Mitteln entstandene neue Meistererschöpfung. Eugen Burg, auch in diesem Stück der vollendete Kavaliere mit dem echten herzerquickenden Lächeln und seinem sonnigen Humor, der den Zuschauer sofort in Bann schlägt, wenn er die Bühne betritt. Julius Falkenstein, Berlins bester Charakterkomiker, stets interessant, originell und humorvoll, ein Menschendarsteller von hohem Rang. Rosa Valetti wirkt wie immer durch ihre ganz grosse Künstlerschaft. Sie ist verblüffend echt und von geradezu überwältigender Komik. Ohne ein Prophet zu sein, kann man diesem glänzenden Lustspiel in dieser sensationellen Besetzung eine schier endlose Reihe von ausverkauften Häusern voraussagen.